



Titel des Forschungspapiers

**Populismus als Mobilisierungslogik
Konstituierung gegenhegemonialen
Klassenbewusstseins
zwischen Diskurs und Materialität**

Track #3: Wir und die Anderen: Klasse und Identität

Trackmoderation: Can Gülcü & Gloria Kutscher

Alternativ: **Track #1:** Klasse – Schicht – Milieu

Trackmoderation: Carina Altreiter & Stephan Lessenich

Julia Brandstätter, BA

Hasnerstrasse 6/ 6–7

1160 Wien

(0664) 658 7745

a1012340@unet.univie.ac.at

Wien, 12. April 2018

Abstract

Der wissenschaftliche Nachlass des politischen Theoretikers Ernesto Laclau († 2014) umfasst eine breit rezipierte Hegemonie- und Populismustheorie. Mit der Theoretisierung und Ontologisierung von Populismus, kehrt Laclau das Verständnis von Populismus grundlegend um: von einer marginalen und arbiträren Randerscheinung zur Logik des Politischen *tout court*. Populismus als Worthülse, von seinem Inhalt entleert, wird herkömmlich als „schlanke Ideologie“ (Seyd 2014) umschrieben, die eine Herrschaft der – vom sozialen Abstieg ständig bedrohten – Kleinbürgerschaft über eine als korrupt und eigennützig verstandene Elite betont (vgl. ebd.). Eine solche Minimaldefinition wird je nach Ausformung ergänzt oder gewandelt: Populismus gibt es „in linker wie rechter, sozialistischer wie marktradikaler, autoritärer wie demokratischer, oppositioneller wie regierender, parteilich wie außerparteilich organisierter“ (ebd.) Ausprägung. Die inflationäre Verwendung unterschiedlicher Definitionen von Populismus verweist bereits auf die unscharfen Grenzen des Begriffs.

In der laclauschen Populismustheorie geht es nicht mehr um ein spezifisches, ontisches Phänomen, nicht um eine bestimmte Ideologie oder Herrschaftsform; vielmehr stellt Laclau den ontologischen Rahmen, das Politische selbst, auf den Prüfstand (vgl. Marchart 2005: 4; vgl. Seyd 2014). Mit diesem Twist erlaubt Laclau, Populismus nicht mehr als pejorativ konnotiertes partikulares Projekt der empirischen Realität zu betrachten, sondern als eine der Politik immanente Logik.

Aus diesem Blickwinkel können wir Populismus als hegemonietheoretisch fundierte *Mobilisierungslogik* untersuchen und Handlungsweisen für eine gegenhegemoniale Intervention in die herrschende Ordnung ableiten. Denn die Arbeit Laclaus dreht sich um die Fragen, wie Identitäten entstehen und wie sie sich auf emanzipatorische Weise politisch ermächtigen können (vgl. Laclau 2013 [1996]: 10). Potenziale und Grenzen des theoretischen Werkes Ernesto Laclaus zur Erklärung von *Formationen eines kollektiven Klassenbewusstseins* stehen im Zentrum des Forschungspapiers.

Folgende Fragen werden behandelt:

Was hat *Populismus* – als Mobilisierungslogik – mit der Formation kollektiven Klassenbewusstseins zu tun?

Wie entsteht kollektive (Klassen-)Identität auf dem zivilgesellschaftlichen Terrain (als Austragungsort hegemonialer Kämpfe)?

Kann auch *individuelles* Klassenbewusstsein transformierend wirken?

Wird es notwendig sein, einen kollektiven Kampf um gesellschaftliche Kräfteverhältnisse zu führen, der als *gesellschaftliche Querformation* auch klassenübergreifend wirksam wird (und neue Protestformationen¹ berücksichtigt)?

Welche Erkenntnisse kann die Populismustheorie, die auf ontologischer (meta-theoretischer) Ebene angesiedelt ist, für die ontische (empirische) Ebene liefern?

¹ Mit dem Begriff „Neue Protestformationen“ (Marchart/Weinzierl 2006) wird der Tatsache Ausdruck verliehen, dass nicht sogenannte *single issue*-Bewegungen Subjekte des Widerstands sind, die partikulare Forderungen durchzusetzen versuchen, sondern gesellschaftliche Formationen, die „gerade als Verknüpfung den gemeinsamen Aufbau einer progressiven Gegen-Hegemonie“ (Marchart/Weinzierl 2006: 7) anstreben.

Auf den ersten Blick mag es verwundern mit Ernesto Laclau die Konstitution von Klassen zu untersuchen. Immerhin war er federführend in der Dekonstruktion des Marxismus, d.h. in der Entsorgung des essentialistischen Klassenkerns der Hegemonietheorie Antonio Gramscis (vgl. Laclau/Mouffe 2015 [1991]: 98ff). Angesichts der pluralistischen Protestbewegungen in den 1970er und 1980er Jahren war für ihn die Notwendigkeit, eine Prävalenz des Klassenkampfes aufzugeben, unumgänglich. Mit dem Begriff der *Neuen Sozialen Bewegungen* wurde eine Vielzahl politischer Protestformationen eingefasst – etwa ökologische, feministische oder anti-rassistische Kämpfe (vgl. Marchart 2012: 224). Das Neue an den *Neuen Sozialen Bewegungen* war die Infragestellung neuer Formen der Unterdrückung, d.h. ihre Pluralität. Durch die Kritik am Klassenreduktionismus des orthodoxen Marxismus beraubten Laclau und Mouffe dem Klassenkampf das ontologische Privileg gegenüber anderen Akteur*innen. (vgl. Marchart 2007: 107f) Trotz alledem ist die laclausche Theorie sowohl *postmarxistisch* wie *postmarxistisch*; sie entledigt sich also nicht der Klassenkämpfe, sondern nimmt ihnen lediglich die Priorität. Angesichts der Tatsache, dass eine kontinuierliche soziale Polarisierung die Klassengegensätze verschärft, kann gerade die Klasse – ein Sammelbecken für „proletarische Positionen“ (Žižek 2014: 65) – als nützliche Kategorie für die Mobilisierung von Kampfgeistern erhalten.

Die Funktionslogik des Hegemonialwerdens kann uns gewinnbringende Einsichten in die Errichtung eines kollektiven Klassenbewusstseins geben. Denn im Fokus der laclauschen Populismustheorie stehen „the nature and logics of the formation of collective identities.“ (Laclau 2007 [2005]: ix) Nachfolgend umkreise ich (in stark verkürzter Form) die Eckpfeiler der Errichtungslogik eines Kollektivs nach der laclauschen Populismustheorie – am Beispiel der Klasse.

Laclau strukturiert seine Populismustheorie um sechs zentrale Schritte. *Erstens*, wenn mehrere soziale Wünsche (*social requests*) nicht von institutionellen Kanälen resorbiert werden können, werden sie, *zweitens*, zu unbefriedigten politischen Forderungen (*political demands*), die in ein Äquivalenzverhältnis treten, das über die Negation der herrschenden Formation errichtet wird und *drittens* um gemeinsame Symbole herum organisiert wird, die *viertens* von führenden Personen (*leaders*) aktiviert werden können, um an die frustrierte Masse zu appellieren. Damit beginnt ein Prozess der populären Identifikation, der *fünftens* „das Volk“ (in unserem Fall „die Klasse“) als kollektiven Akteur konstruiert, um *sechstens* die etablierte Ordnung mit einem Regimewechsel zu konfrontieren.² (Vgl. Arditì 2010: 489; Laclau 2007 [2005]: 83, 159f)

Der leere Signifikant „Klasse“ wird mit hegemonialen Bedeutungsstücken besetzt, die er durch performative Konstruktion erhält. „[W]e can see populism as one way of constituting the very unity of the group. [...] [T]he people is not something of the nature of an ideological expression, but a real relation between social agents.“ (Laclau 2007: 72f) So etwas wie positive Identität gibt es nicht; jede Identität ist kontingent und relational – also immer veränderbar (vgl. Devenney et al. 2016: 326). Wichtig ist, dass der Name nicht die Einheit der Gruppe ausdrückt, sondern zum Fundament wird, auf dem die Gruppe (ent-)steht (vgl. Laclau 2007 [2005]: 231). Denn all jene, die sich in „die Klasse“ einschreiben, bleiben mit widersprüchlichen Forderungen

² Laclau spricht von drei zentralen Variablen, die eine Entstehung von „the people“ (respektive „die Klasse“) bedingen: „equivalential relations hegemonically represented through empty signifiers; displacements of the internal frontier through the production of floating signifiers; and a constitutive heterogeneity which makes dialectical retrievals impossible and gives its true centrality to political articulation.“ (Laclau 2007 [2005]: 156)

und Meinungen in der Einheit der Gruppe als partikuläre Differenzen bestehen (vgl. Süß 2015, 2016: 141ff). Dieser Gedanke Laclaus bleibt im Forschungspapier nicht unwidersprochen. Eine mangelnde materielle Basis geht m.E. der diskursiv aufgestellten Klasse voraus. Nichtsdestotrotz vermag die diskursive Hegemonialwerdung erst die Mobilisierungskraft zu entfalten, die der Klasse gegenhegemoniale Wirkmächtigkeit einräumt.

Literatur

Arditi, Benjamin (2010): Review Essay. Populism is Hegemony is Politics? On Ernesto Laclau's On Populist Reason, in: *Constellations. An International Journal of Critical and Democratic Theory*, 17 (3), 488–497.

Devenney, Mark/ Howarth, David/ Norval, Aletta/ Stavrakakis, Yannis/ Marchart, Oliver/ Biglieri, Paula/ Perelló, Gloria (2016): Critical Exchange. Ernesto Laclau, in: *Contemporary Political Theory*, 15 (3), 304–335.

Laclau, Ernesto (2007 [2005]): *On Populist Reason*, London/ New York: Verso.

Laclau, Ernesto (2013 [1996]): *Emanzipation und Differenz*, Wien: Turia + Kant.

Laclau, Ernesto/ Mouffe, Chantal (2015 [1991]): *Hegemonie und radikale Demokratie. Zur Dekonstruktion des Marxismus*, Wien: Passagen.

Marchart, Oliver (2005): In the Name of the People. Populist Reason and the Subject of the Political, in: *Diacritics*, 35/3, 2–19.

Marchart, Oliver (2007): Eine demokratische Gegenhegemonie. Zur neo-gramscianischen Demokratietheorie bei Laclau und Mouffe, in: Sonja Buckel/ Andreas Fischer-Lescano (Hrsg.): *Hegemonie gepanzert mit Zwang. Zivilgesellschaft und Politik im Staatsverständnis Antonio Gramscis*, Baden-Baden: Nomos, 105–121.

Marchart, Oliver (2012): Elements of Protest. Politics and culture in Laclau's theory of populist reason, in: *Cultural Studies*, 26 (2–3), 223–241.

Marchart, Oliver/ Rupert Weinzierl (2006): Radikale Demokratie und Neue Protestformationen, in: Oliver Marchart/ Rupert Weinzierl (Hrsg.): *Stand der Bewegung? Protest, Globalisierung, Demokratie – Eine Bestandsaufnahme*, Münster: Westfälisches Dampfboot, 7–13.

Seyd, C. Benjamin (2014): Das vertraute Gespenst – Ernesto Laclau zum Populismus, in: Antić, Andreas et al. (Hrsg.): *Theorieblog Jahrbuch 2010–2015*, 99–104.

Süß, Rahel Sophia (2015, 2016): *Kollektive Handlungsfähigkeit. Gramsci – Holzkamp – Laclau/Mouffe*. Wien: Turia + Kant.

Žižek, Slavoj (2014): *Fordern wir das Unmögliche*. Hamburg: LAIKA.